Anstelle der vielen alljährlich mitgeteilten Auszüge aus den

E i n t r a g u n g e n
von Museumsbesuchern
im öffentlich aufliegenden
B e s u c h s b u c h

das auch im abgelaufenen Jahr viele Hunderte von ehrenden und ermunternden Eintragungen aufzuweisen hat, mögen diesmal nur zwei angeführt werden, dafür aber das Urteil eines amerikanischen Museumsmannes und der auszugsweise Inhalt des Briefes eines Holzknechtes aus dem Gebirge.

Zunächst die Eintragung vom April 1953:

"Eine Konfrontierung mit der Schöpfung!
Eine Fundgrube der Belehrung!
Eine Schatzkammer wissenschaftlichen Sammeleifers!
E i n g r o s s a r t i g e s M u s e u m ! "
Karl... (unleserlich)

Unterm 15. August 1953 schrieb Herr Dott. Schena Flaminio aus Ozzero (Milano):

"Ich habe schon in Ihrem Buch meine Wunder geschrieben und in ganzer Welt von diesem Museum gesprochen. Es tut mir leid, dass viele Leute diese wahre Schönheit von Salzburg nicht kennen!"

Und nun, unser Haus im Urteil eines amerikanischen Museumfachmannes:

Das Haus der Natur in Salzburg in kritischer Schau.

Aus dem "Mitteilungsblatt der Museen Österreichs", 2. Jrg. Heft 1/2, Wien, Februar 1953, Seite 1 - 4.

Als ich nach dem ersten Weltkrieg mit schwerem Herzen das Naturhistorische Museum in Wien verliess, um mein Glück in den Vereinigten Staaten von Amerika zu suchen, war mein sehnlichster Wunsch, einmal ein berühmter Dermoplast zu werden. Zugleich hegte ich die Hoffnung an einem der grossen Museen, wie am American Museum of Natural History in New York, am Field Museum in Chicago oder gar am Carnegie Museum in Pittsburgh arbeiten zu können. Eigentlich ist sowohl der Wunsch wie auch meine Hoffnung in Erfüllung gegangen.

Nach mehrjähriger Tätigkeit als Dermoplast am berühmten Privat - Institut von Jonas Brothers in Denver, Colorado,

wurde ich an das Carnegie Museum in Pittsburgh berufen. Hier verfolgte ich durch Jahre dermoplastische Arbeiten, wie das Aufstellen von Vögeln und grossen Säugetieren. Meine nächste Aufgabe wurde die Ausführung der Botanischen Halle. Meine Frau Hanne aus Heidelberg war die Mitarbeiterin bei diesen sechs lebensgrossen Dioramen, die in einem Zeitraum von etwa acht Jahren hergestellt wurden. Nun folgten Jahre von Expeditionen, Florida Jungle, Neu Mexiko, Britisch Columbien, der arktische Kreis, usw., um das Material für verschiedene Tierdioramen zu sammeln, die dann nach Jahren mühsamer Arbeit aufgestellt wurden. Zu dieser Zeit war mein Interesse mehr an dem bildlichen Teil der Arbeit und nun wurde meine Aufgabe hauptsächlich das Malen der Hintergründe und das Verfertigen des künstlichen Terrains in den Dioramen. Diese Tätigkeit erstreckte sich über eine Zeit, in der die Ausstellungsmethoden in Amerika einen noch nie dagewesenen Höhepunkt erreicht hatten, eine Periode, in der weder an Zeit noch an Dollars gespart wurde. Anerkannte Künstler, Dermoplasten, Modelleure Maler, Glasbläser und Wachsarbeiter wurden angestellt, um das Beste, Schönste und vor allem das Grösste zu schaffen. Ausgedehnte Reisen gaben Gelegenheit, die wichtigsten und grössten Museen vom atlantischen bis zum pazifischen Ozean wiederholt zu besuchen und zu studieren; so war man dadurch über das Museologische hierzulande ziemlich genau informiert. Doch meine zwanzigjährige Abwesenheit von Europa, der zweite Weltkrieg und die Nachkriegszeit verhinderten es sehr, über die Verhältnisse der alten Heimat auch nur annähernd unterrichtet zu sein.

Als ich im letzten Frühjahr 1952 endlich europäischen Boden betrat, war meine Neugierde, aber auch meine Besorgnis gross, wie es wohl museologisch in Österreich aussehen könnte, in einem Land, das zwei Weltkriege, viel Elend, Kummer und Armut erleben musste. Um etwas Erstklassiges schaffen zu können, braucht man hier doch so grosse Geldsummen. Allein die kleinen Schauobjekte verschlingen doch soviel, wie viel mehr die grossen. Die einzelnen Tierdioramen in der Afrika-Halle am New Yorker Museum kosteten zwischen 25.000 und 50.000 Dollar. Das Diorama der Steinkohlenzeit, das wir mit meiner Frau hier errichteten, belief sich auf etwa 15.000 Dollar. Wo kann ein Museum in Österreich über solche Mittel verfügen?

Gross war mein Erstaunen, gross meine Bewunderung, aber noch grösser meine Genugtuung, als ich nach so langer Abwesenheit das "Haus der Natur" in Salzburg besuchte.

Die malerische, fast märchenhaft schöne Stadt Salzburg kann bestimmt stolz sein, dieses Museum neben so vielen anderen Schätzen ihr eigen nennen zu können. Prof. Dr. Eduard Paul Tratz, der seit 25 Jahren als Direktor an die-

sem Museum tätig ist, hat mit seinen Mitarbeitern Erst-rangiges geschaffen und mich davon überzeugt, dass man wenn es sein muss, auch mit knappen Mitteln wissenschaftlich Wertvolles, Gediegenes, Künstlerisches und für das Publikum Wertvolles schaffen kann. Es schien mir so un-glaubwürdig, dass so viel Gutes von nur so wenig Arbeitskräften geschaffen werden konnte. An Kollosalem fehlt es ja auch nicht im "Haus der Natur". Das Gross-Diorama "Ti-betschau" ist eine vom wissenschaftlichen, naturalisti-schen und künstlerischen Standpunkt erstklassige ethnolo-gische Darbietung aus Asien, die nichts ihresgleichen hat, auch nicht hier in Amerika. Vor allem aber ist die philo-sophisch - wissenschaftliche Einstellung des Museums be-wundernswert und eindrucksvoll und sie ist nicht nur über das ganze Museum, sondern auch beim einzelnen Ausstel-lungsobjekt erkennbar. Wie und wo steht der Mensch in Be-zug zum Weltall, wie zu unserer kleinen Erde und wie auch zu seiner unmittelbaren Umgebung? Wie beeinflusst die Welt die Menschen, wie der Mensch die Welt? Mit einer grossen Zahl handgemalter Wandbilder, einzelnen Ausstellungsstük-ken und Dioramen werden die Probleme der Naturkunde, wie der Entwicklungstheorie, Vererbungstheorie, das Leben in den verschiedenen Erdteilen sowie ethnologische, eth-nografische und eine grosse Zahl anderer Probleme in vor-züglicher Weise veranschaulicht. Das "Haus der Natur" hat das Problem meisterhaft gelöst, jedermann, ob Gymnasiast oder Lehrer, Wissenschaftler oder Laie, die Tatsachen der Naturkunde lehrreich, interessant und unterhaltend darzu-bieten. Ein zehntägiger Besuch war für mich nicht genug, um alles sehen und vieles auch nur erfassen zu können. Es ist alles da, nicht nur vom künstlich hergestellten Natu-ralienkabinett aus dem Mittelalter bis zum Diorama modern-ster Auffassung, sondern auch viele und sehr lehrreiche bewegliche Objekte. Diese wurden schon früher in techni-schen Museen, Weltausstellungen und Gesundheitsmuseen an-gewandt, doch wurden sie am "Haus der Natur" in einem na-turhistorischen Museum erstmalig bahnbrechend in so gros-ser Zahl und mit so viel Geschick, erfinderischem Geist u. Erfolg angewendet. Wie interessant und überzeugend ist z. B. das Entstehen eines Kristalls, oder die Drehbewegungen des Auges eines Chamäleons, die Bewegungslinie einer Schlange, die Kaubewegung des Kiefers eines Wiederkäuers, die Fertigkeit der Zunge eines Frosches, die vergleichende Flügelgeschwindigkeit der Möwe bis zum Kolibri, die Laufgeschwindigkeit vom Hasen bis zur Giraffe und noch vieles mehr von den beweglichen Objekten.

So musste ich nach dem Besuch des "Hauses der Natur" meine vorherige und auch durch mein langes Verweilen in Amerika akzeptierte Anschauung, nämlich, dass man nur mit viel Geld museologisch Interessantes und Wertvolles schaffen kann, ändern. Hier sieht man ein Museum, das trotz Schwierigkeiten, sowohl in den Ausstellungsmethoden, wie auch

inhaltlich mit jedem amerikanischen Museum nicht nur in jeder Beziehung gleichsteht, sondern in Vielem sogar voraus ist."

O.F.v.Fuehrer

Mathias Aigner, ein Holzknecht aus Schellgaden im Lungau schreibt unterm 6. Dezember 1953:

"Will heute versuchen Ihnen etwas, wovon ich glaube, dass es die Sache wert ist, senden. Ich fand dieses Gewächs, eine Art "Hexenbesen", wie man es bei uns nennt, in einem ca. 400-500 alten Fichtenwald, bei der Schlägerungsarbeit. Als Holzknecht habe ich wohl oft Gelegenheit eigenartige Launen der Natur zu sehen oder zu erleben. - War wohl selten in Salzburg, wo ich nicht einen halben Tag im "Haus der Natur" verbrachte, denn bevor man nicht an die Sperrzeit erinnert wird, kommt man ja nicht fort. Habe mich, oft schon mit dem Gedanken geträgt mithelfen zu wollen. Dann wieder meine Unbeholfenheit, mit der ich nicht weiss wie, womit helfen."

Propaganda!

Seit vielen Jahren bemüht sich der Verfasser ein dem Inhalt unseres Museums entsprechendes Signum anfertigen zu lassen, das als dauerndes Symbol unseres Hauses verwendet werden soll. Viele Entwürfe dafür wurden von Künstlern und Graphikern angefertigt. Keines aber befriedigte restlos. So einigten wir uns auf ein ganz allgemein gehaltenes Sinnbild, das lediglich die erdumspannende Aufgabe unseres Hauses andeutet.

Dieses Wahrzeichen soll künftighin die Hausmarke unseres Museums bilden. Vor allem soll es in entsprechender Grösse und in geschmackvoller Tönung an verschiedenen Stellen unserer Stadt angebracht werden, um damit endlich die so oft angeregten Hinweise auf unser Haus der Natur zu schaffen!

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Mitteilungen aus dem Haus der Natur Salzburg](#)

Jahr/Year: 1954

Band/Volume: [1953](#)

Autor(en)/Author(s): Tratz Paul Eduard

Artikel/Article: [Eintragungen von Museumsbesuchern im öffentlich aufliegenden Besuchsbuch. - Erfolgs- und Tätigkeitsbericht des Hauses der Natur in Salzburg für das Jahr 1953. 4-7](#)